

Hamburg, 14. Juni 2020

Michelgruß zum 1. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Lukas grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „*Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich.*“ (Lukas 10, 16a).

Mit unserem wöchentlich erscheinenden Michelgruß möchten wir mit allen, die St. Michaelis verbunden sind, in dieser Zeit in Kontakt bleiben. Wir senden Ihnen Gebete, Lesungen und die Predigt des Sonntags. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) unsere monatlichen Online-Andachten mit Orgelmusik von Manuel Gera und Jörg Endebrock und auch einige Orgelimprovisationen.

Wir schließen in diesen Tagen insbesondere die Menschen in unsere Fürbitte ein, die in Sorge um ihre Gesundheit leben, und erbitten Gottes Segen für alle, die sich in Krankenhäusern und an vielen anderen Orten für ihre Mitmenschen einsetzen.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalm des Sonntags:

HERR, du bist nahe,
und alle deine Gebote sind Wahrheit.

Psalm 119, 151

Sieh doch mein Elend und errette mich;
denn ich vergesse dein Gesetz nicht.

Führe meine Sache und erlöse mich;
erquicke mich durch dein Wort.

HERR, mich verlangt nach deinem Heil,
und an deinem Gesetz habe ich Freude.

Lass meine Seele leben, dass sie dich lobe,
und deine Ordnungen mir helfen.

Psalm 119, 153-154.174-175

HERR, du bist nahe,
und alle deine Gebote sind Wahrheit.

Psalm 119, 151

Wochenlied:

EG 365, 1+3+4 Von Gott will ich nicht lassen

1. Von Gott will ich nicht lassen, denn er lässt nicht von mir,
führt mich durch alle Straßen, da ich sonst irrte sehr.
Er reicht mir seine Hand, den Abend und den Morgen
tut er mich wohl versorgen, wo ich auch sei im Land.

3. Auf ihn will ich vertrauen in meiner schweren Zeit;
es kann mich nicht gereuen, er wendet alles Leid.
Ihm sei es heimgestellt; mein Leib, mein Seel, mein Leben
sei Gott dem Herrn ergeben; er schaff's, wie's ihm gefällt!

4. Es tut ihm nichts gefallen, denn was mir nützlich ist.
Er meint's gut mit uns allen, schenkt uns den Herren Christ,
sein' eingebornen Sohn; durch ihn er uns bescheret,
was Leib und Seel ernähret. Lobt Gott im Himmelsthron!

Predigttext: Apostelgeschichte 4, 32-37

32 Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. 33 Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen. 34 Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte 35 und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte. 36 Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig, 37 der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

Predigt von Pastorin Julia Atze:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.

Liebe Gemeinde!

Was in der Apostelgeschichte da beschrieben wird, macht mich persönlich sofort misstrauisch. Eine große Menge von Menschen ist ein Herz und eine Seele? Das klingt wie Friede, Freude Eierkuchen und stimmt doch in Wirklichkeit nicht! Entweder lügen die sich in die eigene Tasche und sind nicht ehrlich zueinander oder die ganze Geschichte stimmt nicht und ist nur ein erfundenes Wunschdenken von Lukas, dem Verfasser der Apostelgeschichte. Ein Herz und eine Seele sein – das können wir Menschen in größerer Gemeinschaft nicht, das ist sozialromantischer Kitsch!

Vielleicht aber rührt mein Misstrauen gegenüber „ein Herz und eine Seele“ auch daher, dass mir als Kind der 70er Jahre bei dem Ausdruck sofort eine damalige Fernsehserie in den Sinn kommt, sozusagen die erste Sitcom des deutschen Fernsehens, die damals in den dritten Programmen lief und eben genau den Titel hatte, der in mir das Misstrauen weckt: „Ein Herz und eine Seele“. Vielleicht kennen Sie sie auch. Erzählt wird die Geschichte von Familie Tetzlaff, die alles andere als ein Herz und eine Seele ist.

Die Hauptfigur ist Alfred Tetzlaff, ein – aus seiner eigenen Sicht – vom Leben gebeuteltes Mann, der mit der Unfähigkeit der Politiker in der Regierung, der Fußballer seines Lieblingsvereins und eigentlich aller Menschen um ihn herum leben muss – ein wirklich hartes Schicksal. Seinem Ärger und Frust über alles und jeden macht er dadurch Luft, dass er alle beschimpft, bevormundet und belehrt. Er weiß alles besser und vor allem weiß er immer wer Schuld hat: die Anderen. Am meisten natürlich seine Ehefrau Else, die er mit Vorliebe nur „die dusselige Kuh“ nennt, dann seine Tochter Rita und ganz besonders sein Schwiegersohn Michael, dieser nichtsnutzige, langhaarige Sozi.

Also alles andere als ein Sympathieträger, dieser Alfred, was ihm auch den Spitznamen „Ekel Alfred“ einbrachte, unter dem die Serie den meisten damals bekannt war.

„Ein Herz und eine Seele“ und die erste Assoziation ist Ekel Alfred – da ist ein gewisses Misstrauen verständlich, oder?

Tatsächlich bin ich aber mit meinem Misstrauen auch unter Theologen in guter Gesellschaft: das „ein Herz und eine Seele“ ruft auch ohne Ekel Alfred als Vergleichspunkt Kritik, Zweifel oder sogar Ablehnung hervor: „Ein Herz und eine Seele“ – so war christliche Gemeinschaft nie, sind und waren sich viele Theologen sicher. Oder wenn doch, dann nur für ganz kurze Zeit und in der Erwartung des bald anbrechenden Reiches Gottes.

Und tatsächlich wird in der Apostelgeschichte schon im nächsten Kapitel davon erzählt, dass dieses

ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam

nicht mehr funktioniert hat: Hananias und Saphira, ein offensichtlich wohlhabendes Paar der Gemeinde, verkauft seinen Acker und gibt nicht alles der Gemeinschaft, sondern behält einen Teil des Erlöses für sich.

Und die bald darauf stattfindende Wahl der sieben Diakone, die eingesetzt werden, um für eine gerechte Verteilung der Güter unter den Bedürftigen zu sorgen, zeigt auch, dass die totale Gütergemeinschaft am Menschlich-Allzumenschlichen scheiterte.

Ein Herz und eine Seele – ob es nun so war oder nur ganz kurz oder vielleicht auch gar nicht – bei allem Misstrauen, aller Realität und aller abgeklärter Erfahrung, ist es doch trotzdem genau das, was wir uns eigentlich wünschen, oder? Ein Herz und eine Seele sein – ich wünsche mir das für uns – für unsere Gemeinschaft – die christliche und die gesellschaftliche. Auch wenn ich weiß, dass es unrealistisch ist, ein nicht zu erreichendes Ideal, eine Utopie.

Denn zugleich ist es auch eine große Sehnsucht:

Ein Herz und eine Seele – „Wann wird es endlich wieder so, wie es nie war?“

Dieser Titel eines Romans von Joachim Meyerhoff drückt aus, wie sich diese Sehnsucht anfühlt.

„Wann wird es endlich wieder so, wie es nie war?“

Ich weiß, wir könnten so sein.

Ein Herz und eine Seele.

Ich glaube, es kann so gewesen sein, damals in Jerusalem.

Ein Herz und eine Seele.

Als alle so erfüllt waren vom Heiligen Geist.

Von dem Geschehen zu Pfingsten.

Von der Begeisterung und der Gemeinschaft.

Von den vielen Taufen und der wachsenden Gemeinde.

Da waren sie für einen Augenblick – wie lang oder kurz der auch gewesen sein mag – alle miteinander ein Herz und eine Seele.

Jeder hat den anderen im Blick genauso wie sich selbst:

die Bedürfnisse, die Sorgen, die Freuden, den Schmerz, das Glück.

Ein Augenblick, in dem das Reich Gottes aufscheint.

Ein Augenblick, an dem sich Himmel und Erde berühren.

Solche Augenblicke gibt es, und es gibt sie immer wieder. Auch heute.

Für jeden von uns. Manchmal fällt es uns schwer, sie zu sehen, sie zu spüren. Wenn uns etwas niederdrückt und uns den Blick verstellt.

Dann ist es gut, wenn andere uns im Blick haben.

Für uns da sind. Für uns beten. So wie wir hier heute Morgen.

Wir denken an die, die heute nicht bei uns sein können.

Wir denken an die Traurigen und beten für sie. Wir freuen uns mit den Glücklichen. Wir geben von dem, was wir haben.

Weil wir wissen und weil wir hoffen, dass wir alle ein Herz und eine Seele sein können. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Fürbitten am 1. Sonntag nach Trinitatis:

Gütiger Gott,
in deinem Sohn Jesus Christus ist das wahre Leben erschienen. Er ist das Licht, das uns leuchtet
und die Liebe, die uns leitet.
In seinem Namen rufen wir zu dir: Herr erbarme dich!

Wir bitten für die Männer und Frauen, die in der Welt Verantwortung tragen. Lass ihren
Worten Taten der Gerechtigkeit folgen, dass sie die Würde jedes Menschen achten und Wege
bereiten für Versöhnung und Frieden zwischen den Menschen.
Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr erbarme dich!

Wir bitten für alle, die glücklich und erfolgreich sind. Lass sie erkennen, dass ihr Glück und ihr
Erfolg nicht nur selbst erarbeitet, sondern immer auch geschenkt ist.
Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr erbarme dich!

Wir bitten dich für alle, die durch Leid und Kummer gebeugt sind. Richte sie auf und stärke sie
in der Hoffnung auf dich.
Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr erbarme dich!

Wir bitten dich für die Getauften in unserer Gemeinde: Begleite ihre Leben mit deiner Liebe
und deinem Segen. Lass sie fröhlich und mutig neue Wege gehen.
Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr erbarme dich!

Wir denken auch an unsere Verstorbenen und bitten dich: nimm du sie in Frieden bei dir auf.
Tröste alle, die um sie trauern. Stärke sie darin, darauf zu vertrauen, dass du alles neu machst.
Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr erbarme dich!

Wir bitten für unser eigenes Leben und für unser Sterben. Lass uns reifen im beständigen
Glauben und fröhlicher Liebe, bis wir mit allen Vollendeten dich schauen in deinem Licht.
Dir sei Ehre in Ewigkeit.
Amen

Michel-Segen des Monats Juni:

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist.
Geh hinaus in die sommerliche Welt.
Atme ein.
Lass den Blick schweifen.
Nimm dir Zeit.
Sei deiner Seele keinen Schritt voraus.

Darin schenke dir Gott seinen Segen.
Er gebe dir Freude an allem, was wächst und blüht.
Er lasse dir freundliche Blicke der Menschen begegnen.
Er mache dir bewusst, dass dieser Tag inmitten der Zeit für dich gemacht ist.

Zum Leben im weiten Land seiner Güte, so weit, wie der Himmel ist.
So segne und behüte dich der dreieinige Gott,
der Vater und der Sohn und der heilige Geist.
Amen